

zusammenfassende Bemerkungen über "politisch-historische Aspekte der Ära" (IX, S. 417-32); hier lernt man z.B., daß der Terminus "Provinzialära" nicht ganz korrekt ist (nur in Galatien gab es eine Ära, die diese Benennung verdienen könnte: 419), und daß bei der Einführung verschiedener Ären nirgendwo eine römische Initiative festzustellen sei (418). Zum Schluß kommen ein über 100 Seiten langer Katalog der relevanten Zeugnisse (436-541), eine Bibliographie und Indizes.

Die Darstellung erfolgt in diesem Buch normalerweise so, daß die Zeugnisse von Stadt zu Stadt einzeln besprochen werden, oft ziemlich ausführlich, was eben auch zum handbuchartigen Charakter des Buches beiträgt; das genaue Eingehen auf die Quellen ist dadurch begründet, daß die Interpretation des Materials des öfteren problematisch ist; so findet man z. B., daß für die Besprechung der Ären in Sinope zwölf Seiten (150-62) nötig sind (vgl. auch 234ff. zu der Aizanitis, 348ff. zu Kibyra). Das Quellenmaterial besteht zum Teil aus Inschriften, zum Teil (wie es bei einer Saarbrückener Habilitationsschrift zu erwarten war) aus Münzen; der Verf. verfügt über eine bewundernswerte Beherrschung sowohl des epigraphischen als auch des numismatischen Materials. - Um auf ein Detail kurz einzugehen: nach dem Verf. datierte man in Iasos wohl nach der sullanischen Ära (346-8, vgl. 421). Nun habe ich einmal (in einem Zusammenhang, in dem es um etwas ganz anderes ging) vorgeschlagen, daß in Iasos die aktische Ära in Gebrauch war, und habe dies mit Beobachtungen onomastischer Natur begründet (Die römischen Vornamen [1987] 235 Anm. 222, mit einigen Ungenauigkeiten). Besonders störend finde ich bei der Annahme, daß man in Iasos sullanisch datierte, daß in einer Inschrift (I. Iasos 270) aus dem Jahr "89", die dann in die spätaugusteische Zeit zu datieren wäre, ein römischer Bürger Σαμιάριος Σατορνεῖλος genannt wird, also ohne Pränomen und mit einer vulgären Orthographie des Cognomens Saturninus, die normalerweise nicht vor dem 2. Jh. bezeugt zu sein scheint. Vielleicht sollte man auf die Frage doch noch einmal eingehen.

Daß sich das Buch vor allem an solche Forscher wendet, die sich über die Kleinasien gebräuchlichen Ären informieren wollen, etwa um eine Inschrift datieren zu können, ist klar; doch kann die Bestimmung von jeweils gültigen Ären auch zu weiteren wichtigen Folgerungen führen. So folgt z.B. daraus, daß die Ära von Apollonia Mordiaion die sullanische sein muß, daß die Stadt zur Provinz Asia (und nicht zu Galatien) gehörte, was nicht unwichtig ist (274-6). Andererseits muß betont werden, daß das Buch auch für solche Forscher von großem Nutzen sein wird, die sich nicht in erster Linie für Ären interessieren; kann doch das Buch überhaupt als die modernste, mit nützlichen bibliographischen Angaben versehene Zusammenstellung der wichtigsten Örtlichkeiten Kleinasiens gebraucht werden. Dazu kommt, daß sehr häufig auf moderne Ortsnamen verwiesen wird, die auch in den Indizes verzeichnet sind, so daß Forscher das Buch auch zur Entschlüsselung von ihnen unbekanntem Ortsnamen heranziehen können.

*Olli Salomies*

*Die römische Feldmesskunst. Interdisziplinäre Beiträge zu ihrer Bedeutung für die Zivilisationsgeschichte Roms.* Herausgegeben von Okko Behrends und Luigi Capogrossi Colognesi. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1992. ISBN 3-525-82480-7. 452 S. DEM 260.

Die römische Feldmesskunst stellt einen der schwierigsten Fragenkomplexe der Altertumswissenschaft dar. Wir besitzen nicht einmal einen zuverlässigen Text des *Corpus agrimensorum*, von einer kommentierten Ausgabe ganz zu schweigen. Ferner liegen die Anfänge der Zenturiationinstitution im Dunkeln (die Kontroverse in der heutigen Forschung kommt auch in diesem Bande zum Vorschein). Dazu kommt noch, dass während der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet einige problematische Werke erschienen sind, die die Forschungslage nur noch unüberschaubarer machen; hierbei könnte man etwa die in manchem problematischen Monographien von Hinrichs und Flach nennen. Es sei auch nicht verschwiegen, dass die Ergebnisse des Teams von Forschern aus Besançon (in dem vorliegenden Band durch M. ClavelLévêque und F. Favory vertreten), deren Verdienste unbestreitbar sind, nicht immer in Einklang mit den puren Fakten auf italischem Boden stehen; auch sind sie nicht immer gut bewandert mit der institutionalen Geschichte italischer Städte.

In einer solchen Situation ist der vorliegende Band sehr willkommen. Er besteht aus den Akten eines in Wolfenbüttel und Göttingen im Jahre 1988 gehaltenen internationalen Symposions und enthält insgesamt 14 Vorträge; als solcher vermittelt er ein anschauliches Bild vom Stand der Forschung auf dem Gebiet und bringt auch viele der schwierigen Probleme gut zum Vorschein. Die schon erwähnte Streitfrage zur Entstehung der Zenturiation wird von O. Behrends und R. Knütel (beide Rechtshistoriker) beleuchtet; sie gelangen zu einer Frühdatierung, anders als E. Gabba und H. Galsterer, die Verfechter einer Spätdatierung sind. Ansonsten sei auf den interdisziplinären Charakter des Bandes hingewiesen, der ihn zu einem wichtigen Hilfsmittel macht. Gerade deswegen wird er der Forschung neue Impulse geben. Wenn nicht alle Beiträge von derselben Qualität und Aktualität sind, so zeugt doch der Band im ganzen, wie fruchtbar eine interdisziplinäre Diskussion um diese schwierigen Probleme sein kann.

*Heikki Solin*

ULRIKE HAHN: *Die Frauen des römischen Kaiserhauses und ihre Ehrungen im griechischen Osten anhand epigraphischer und numismatischer Zeugnisse von Livia bis Sabina*. Saarbrücker Studien zur Archäologie und alten Geschichte 8. Saarbrücken 1994. 447 p. DEM 88.

The original scope of this study, a slightly enlarged version of a Saarbrücken dissertation from 1992, was to collect numismatic evidence on the cult of the Roman empresses and other female members of the Imperial House from a period of more than 150 years, extending from Livia to Sabina, Hadrian's wife. However, it gradually became obvious that an overall evaluation of the development of the Imperial cult in the Greek East would be possible only if all the relevant sources were considered. Accordingly, Hahn has studied not only coins and medallions but also inscriptions as well as literary and archaeological evidence.

The list of altogether 24 Imperial ladies concludes with Sabina which is understandable because this empress was the last one honoured abundantly with various honorific and theophoric epithets. After Hadrian's reign, the women of the Imperial House were in general not placed on a par with so many deities as was Sabina and her